

Gedenken an die Opfer der Revolution von 1918

Vor über 100 Jahren wagten einige Mutige, sich aufzulehnen gegen die Obrigkeit, gegen die Sinnlosigkeit den „Heldentod“ zu sterben, gegen ein System, das nur auf Befehl und Gehorsam ausgelegt war, gegen die Höherstellung einiger Weniger. Für das Leben – Gegen den Krieg!

Sie wollten nicht ihr Leben lassen, damit der eh schon verlorene Krieg ehrenhaft verloren gehen würde.

Sie wollten etwas ändern:

Sie wollten gleichberechtigt mitbestimmen, statt ein fremdbestimmtes Leben nach den Regeln der Eliten zu führen.

Aus dem Funken der Meuterei der Kieler Matrosen wurde das Feuer der Revolution, die in kürzester Zeit das ganze Land ergriff und nach nur wenigen Tagen eine WAHRE Zeitenwende herbeiführte. Der Kaiser musste abgesetzt, die Republik wurde ausgerufen und das Sterben in den Schützengräben hatte zwei Tage später nach über vier Jahren endlich ein Ende. „Nie wieder Krieg“ lautete der Leitsatz der Nachkriegszeit.

„Nie wieder Krieg“ – und doch kam es nur wenige Jahre später anders, als die Menschen in der Wirtschaftskrise sich Sorgen darum machen mussten, wie sie am nächsten Tag ihre Kinder satt bekommen sollten. Da waren die Versprechen vom rechten Rand leider zu verlockend und der Rest ist Geschichte... von den Errungenschaften der Revolution blieb nur wenig und es sollte nicht lange dauern, dass die Welt den nächsten Krieg erleben musste.

12 Jahre später der Neuanfang und die Rückbesinnung auf das, was in den Jahren davor schon einmal war – die Gedanken der mutigen Kieler Matrosen und Arbeiter lebten wieder auf. Gewerkschaften, Freie Wahlen, ... DIESE Mutigen haben vermutlich mehr bewegt und erreicht, als sie zu Träumen gewagt hätten. Genau so gut hätten sie an einer Wand enden können und keiner hätte von ihnen eine Notiz genommen. Aber sie haben die Zeichen der Zeit erkannt, haben sich trotz des Risikos, kläglich zu scheitern, gewagt. Sie hatten ein Ziel und sie haben es erreicht. Wir alle sollten ihnen dankbar sein für das, was sie uns hinterlassen haben: Das Privileg, in einer Demokratie zu leben, frei unsere Meinung äußern zu dürfen, geregelte Arbeitszeiten und ein Einkommen, das tariflich geregelt ist und das zum Leben reicht.

Klingt wie im Märchen? JA, leider schon:

Der Wunsch „Nie wieder Krieg“ sollte leider bis heute ein Wunsch bleiben.

In unserer Nachbarschaft tobt ein Krieg, der wieder Leid und Tod nach Europa bringt. Der Familien entzweit, Kinder zu Waisen macht und Menschen aus ihrer Heimat vertreibt.

In Asien braut sich ein Sturm zusammen, der hoffentlich nie entfesselt wird. Die einen wollen durch schiere Masse den kleinen Nachbarn einschüchtern, die anderen rasseln mit dem nuklearen Säbel und spielen mit dem Feuer. Ich hoffe, dass wir es nie erleben müssen, dass dieses „Spiel“ schief geht.

Doch es sind nicht nur die neuen kalten und heißen Kriege, die mich daran zweifeln lassen, im 21. Jahrhundert zu leben und dass die Menschen aus der Geschichte lernen.

Hunger und Gewalt zwingen in Afrika Hunderttausende zur Flucht, die Flüchtlingscamps quellen über und in der Hoffnung auf ein besseres Leben riskieren und verlieren viel zu viele ihr Leben auf dem Weg nach Europa mit nichts als der Hoffnung auf ein besseres Leben. An den Grenzen drängt man sie zurück – aus Angst um den eigenen Wohlstand. Schaffen sie es an Land werden sie nicht mit offenen Armen empfangen – im Gegenteil: sie werden behandelt wie Aussätzige, niemand will sie hier haben, die Flüchtlinge zweiter Klasse.

„Zweiter Klasse?“ – ja, denn die Nachbarn behandeln wir besser. Meint man jedenfalls. Aber dann lese ich die Schlagzeilen von Flüchtlingen, die über die Schweiz zu uns kommen – mit Adjektiven gespickt, die nur darauf zielen, Fremdenhass und Angst zu schüren. Mit dem Erfolg, dass in Deutschland wieder Flüchtlingsunterkünfte mit Hakenkreuzen beschmiert und angezündet werden, dass Parteien am rechten Rand wieder einen Zulauf erleben und der Vorsitzende einer Partei der Mitte von Sozialtourismus spricht.

In Italien haben die Faschisten die Wahl gewonnen – und bekommen Glückwünsche aus Brüssel. Was läuft hier falsch frage ich mich! Sind es nicht gerade wir Europäer, die wir uns gerne als die besseren Demokraten sehen und verstehen? Wollen wir nicht sehen, dass da ein Sturm aufzieht? Erkennen wir nicht, dass wir etwas tun müssen, damit Nationalismus und Faschismus nicht weiter erstarken, dass rechte Parteien keinen solchen Zuspruch bekommen wie aktuell?

Es wird Zeit aufzuwachen, es wird Zeit, gemeinsam anzupacken und gemeinsam den vielen Krisen zu begegnen, denen wir alle gerade gegenüberstehen. Die Menschen können sich das Leben bald nicht mehr leisten, viele frieren in ihren Wohnungen weil Strom und Gas so teuer sind – oder sie frieren halt nicht, weil wir Ende Oktober noch Temperaturen jenseits der 20 Grad haben, haben aber trotzdem zu wenig Geld ihre Rechnungen zu bezahlen.

Wie verlockend klingen da die Versprechungen vom rechten Rand?...

DANKE